

# Kultur

## Schauspielerin Eva Früh stirbt 89-jährig

Die Zürcher Schauspielerin Eva Früh Langraf ist tot. Die Witwe des Regisseurs Kurt Früh und Mutter der Regisseurin Katja Früh und der Schauspielerin Jessica Früh sei am 11. März (in den Armen ihrer Töchter friedlich eingeschlafen), teilte die Familie mit. Eva Langraf war mehrheitlich an Schweizer Bühnen beschäftigt, beim Film trat sie nur selten in Erscheinung. Ihren letzten ganz grossen Auftritt hatte sie 1988 in «Klassezämekunft» neben Kolleginnen wie Annemarie Blanc und Stephanie Glaser. Am 28. August wäre die gebürtige Wienerin 90 Jahre alt geworden. Sie wurde am Donnerstag auf dem Zürcher Friedhof Fluntern beigesetzt, wie das Zürcher Bestattungsamt gegenüber der Nachrichtenagentur SDA bestätigte.

Eva Langraf liess sich in Zürich an der Frauenbildungsschule und am Bühnenstudio ausbilden. Ab 1939 hatte sie zahlreiche Auftritte unter anderem am Zürcher Schauspielhaus, dem Stadttheater Chur und dem Städtebundtheater Biel-Solothurn. Ihr Filmdebüt gab sie 1940 mit «Fräulein Huser» (40) neben Emil Hegetschweiler unter der Regie von Leonard Steckel. Fast 20 Jahre später folgte «Café Odeon» (59), wiederum mit Emil Hegetschweiler und unter der Regie ihres Gatten Kurt Früh. (sda)

## Tanzpreis für Basler Choreograf Spoerli

Opernhaus-Tanzchef Heinz Spoerli wird heute Samstag in Essen mit dem Deutschen Tanzpreis 2009 ausgezeichnet. Die Ehrung erhält der gebürtige Basler für sein Lebenswerk. Den Tanzpreis «Zukunft» 2009 bekommt der niederländische Tänzer Marijn Rademaker. Der Deutsche Tanzpreis wird jährlich vom Verein zur Förderung der Tanzkunst in Deutschland vergeben. Spoerli, der sich selbst als «Tanzmacher» bezeichnet, habe sich neben seinem künstlerischen Werk durch sein besonderes Engagement für die Jugend verdient gemacht, hiess es zur Begründung der Preisvergabe. Als beispielhaft gilt insbesondere seine Nachwuchsförderung durch die Foundation Heinz Spoerli. Mit einem Tanzprojekt setzte er sich auch für Kinder aus den Slums in Südafrika ein. Der 1940 geborene Spoerli war von 1991 an fünf Jahre lang an der Deutschen Oper am Rhein tätig. (sda)

## KULTURNOTIZEN

● **Vorarlberger Kunstpreis an Heger:** Die in Bregenz aufgewachsene Svetlana Heger erhält den Internationalen Kunstpreis 2009 des Landes Vorarlberg. Der mit 7500 Euro dotierte Preis wird am 6. Juli übergeben. Kultur-Landesrat Markus Wallner bezeichnete Heger als «würdige Preisträgerin», die in Vorarlberg unter anderem mit ihrem «Kunst am Bau»-Siegerprojekt für die Fachhochschule Dornbirn auf sich aufmerksam gemacht habe. Heger beschäftigt sich in ihrer Arbeit seit Jahren mit dem Phänomen, dass sich das Kunstschaffen von der Vorstellung des einsamen kreativen Genies hin zur kollektiven Produktion von Kunst bewegt.

● **Duden-Verlag in neuen Händen:** Neuer Eigentümer für die traditionsreichen Verlage Duden und Meyers: Die Berliner Verlagsgruppe Cornelsen wird bei deren Muttergesellschaft, der Bibliographischen Institut & F.A. Brockhaus AG in Mannheim, einsteigen. Cornelsen erwirbt rund 90 Prozent der Aktien, teilte das Institut gestern Freitag mit. Hintergrund sei, dass die Langenscheidt KG ihre Aktienanteile von 76 Prozent verkaufe.

## THEATERKRITIK

# Heile Bergwelt

**Peter Turrinis «Alpenglühern» spielt mit Luftschlössern. Alexander Wiegold setzt das Stück bei seinem Regiedebüt am Zürcher Pfauen solide in Szene, lässt dabei allerdings die Freude am Experiment vermissen.**

Von Charlotte Staehelin

Zu fixen Zeiten formt der alte blinde Mann mit seinen Händen einen Hohlraum. Er neigt sich aus einer Fensterluke seiner schmucklosen Alphütte. Und bläst die Luft so durch die Finger, dass man den Kuckuck zu hören glaubt.

Der unscheinbare Vogel flötet immer genau dann, wenn Michael Ransburg als Tiroler Bergführer mit Föhnfrisur, Cowboystiefeln und einer Gruppe Touristen an der Hütte vorbeizieht. Verpasst der Blinde einen Termin, droht ein Honorarabzug, denn wie die Alpenrose oder die Wildspitze mit ihren 3772 Höhenmetern gehört auch der Kuckuck zum festen Angebot der Tourismusregion.

### Schein und Sein

«Alpenglühern» des 1944 geborenen Österreichers Peter Turrini ist ein Spiel mit Wirklichkeit und Fake. Seit 40 Jahren bastelt der Blinde (Gottfried Breitfuss) in seiner erbärmlichen Hütte an einer Scheinwelt. Mit knarziger Stimme und ungelungenen Bewe-



**Spiel mit Wirklichkeit und Fake: Karin Pfammatter, Raphael Nicholas und Gottfried Breitfuss (von links) in «Alpenglühern» am Zürcher Pfauen.** (zVg)

gungen biegt er sich die Realität nach eigenem Gusto zurecht. Er spielt sich auf, schikaniert einen tumblen Bauernjungen aus der Nachbarschaft (Raphael Nicholas) und erfindet sein Leben immer wieder neu. Ist je nach Bedarf Journalist, Kriegsheld, Nazi oder Theaterdirektor.

Und kokettiert mit den ständig wechselnden Rollen: «Ich bin ein Imitator. Ich imitiere den Gang eines Blinden. Ich imitiere die Kopfhaltung eines Blinden. Vielleicht ist meine Blindheit auch nur

eine Imitation?» Alexander Wiegold, seit Beginn der Ära Hartmann als Regieassistent am Schauspielhaus engagiert, gibt in seinem Regiedebüt auf diese Frage keine klare Antwort. Sondern hält sich auf der Bühne 5 im Pfauen eng ans Verwirrspiel der Figuren.

So darf Karin Pfammatter, die als Jasmine eines Tages auf Geheiss des Blindenvereins in der Hütte des Alten auftaucht, denn auch zweimal ihr Kostüm wechseln. Damit soll sie das Rollen-

spiel der Figur, ihre Verwandlung von der abgetakelten Hure über die verklemmte Sekretärin bis hin zur idealistischen Schauspielerin, möglichst glaubhaft machen.

Das ist zwar solides Handwerk und bestimmt auch im Sinn des Textes. Und doch wirkt dieses «Alpenglühern» 16 Jahre nach der Uraufführung seltsam uninspiriert. Gerade von einem Regisseur der jüngeren Generation (Wiegold ist knapp über 30 Jahre alt) hätte man sich mehr Mut zum Experiment erhofft.

## Porträt

# Das «Leinwand-Chamäleon»

**Der US-Schauspieler Alan Arkin schlüpft auch mit bald 75 Jahren noch in skurrile Rollen.**

Von Barbara Munker

Nach vier Jahrzehnten in Hollywood mit über 50 Filmen und drei Oscar-Nominierungen erhielt Alan Arkin 2007 seinen ersten Oscar. Er versteht ihn nicht als Abschiedsgeschenk, sondern dreht fleissig weiter. Am Donnerstag wird er 75.

Eine skurrile Rolle als sex- und drogenbesessener Grossvater, der später als Leiche im Kofferraum über den US-Highway rollt, brachte dem Charakterdarsteller den Academy Award. Warum gerade er für «Little Miss Sunshine» den Nebendarsteller-Oscar gewonnen habe, wurde er gefragt. «Es könnte mein Alter sein», scherzte er. «Jeder denkt, dass ich in ein oder zwei Jahren aus den Latschen kippe.»

Weit gefehlt: Arkin hat seit der Oscar-Show bereits sieben neue Filme abgedreht. In der Komödie «Marley & Me» spielt er einen Zeitungsboss, im Polit-Thriller «Rendition» einen Senator. Auf der Berlinale war er jüngst im Independent-Streifen «The Private Lives of Pippa Lee» als Leinwandgatte von Robin Wright Penn zu sehen.

### Verhasste Rolle

Bereits vor fast vier Jahrzehnten pries die Londoner «Times» ihn als «Leinwand-Chamäleon» und verglich ihn mit dem grossen Alec

Guinness. Schon damals zählte er dank seiner Rollenvielfalt und Intensität zur ersten Garde Hollywoods.

Für seine erste Filmrolle überhaupt, Norman Jewisons Satire «The Russians are Coming» von 1966 wurde er mit dem Golden Globe der Hollywood-Auslandsprese als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet und für einen Oscar nominiert. Ein Jahr später drangsalierete er als psychopathischer Mörder die blinde Audrey Hepburn im Thriller «Wait Until Dark». Die Rolle habe er gehasst, denn es sei ihm schwer gefallen, die von ihm so verehrte Schauspielerin zu quälen, sagte Arkin später.

Seine zweite Oscar-Nominierung kam 1968 für die Darstellung eines Taubstummen im Drama «The Heart is a Lonely Hunter»

nach dem Roman von Carson McCullers.

### Multitalent

Als Sohn einer russisch-jüdischen Künstlerfamilie wurde Arkin in New York geboren, wuchs aber vom 12. Lebensjahr an in Los Angeles auf, wo er schon als Teenager die Liebe zur Schauspielerei entdeckte. Seine Karriere war ein reines Wechselspiel: Er war Regisseur am Broadway, Off-Broadway und fürs Fernsehen, er schrieb Kinderbücher, nahm Platten auf, produzierte Filme und kehrte immer wieder vor die Kamera zurück.

Zu Arkins unvergesslichen Rollen zählt sein Auftritt in der Kriegsfarce «Catch-22» (1970) unter der Regie von Mike Nichols nach Joseph Hellers berühmtem Erstlingsroman, in dem er den Bomberpiloten Yossarian mimte.



**Auch im hohen Alter noch aktiv: Alan Arkin in seiner Rolle als Senator in «Rendition».** (zVg)

## Opera Viva

# Auf Mirer folgt Martin Candinas

Wechsel an der Spitze des Vereins Opera Viva Obersaxen. Initiant Thomas Mirer hat das Zepter an CVP-Grossrat Martin Candinas, Rabius, übergeben. Mirer wurde gestern Abend an der Vereinsversammlung zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Mit Genugtuung konnte der abtretende Präsident gestern auf die vergangenen drei Jahre Operaufführungen in Obersaxen zurückblicken. Das Projekt könne als absolut gelungen und erfolgreich beurteilt werden. Die nicht einfache Finanzierung eines solchen Vorhabens habe dank der vielen Sponsoren und Gönner sichergestellt werden können. Dabei dürften auch die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer nicht vergessen werden. Allen gebühre für diese grossartige Leistung ein Dankeschön.

Mirer bedankte sich auch für die Zusammenarbeit mit der Compagnia Rossini und dem Orchestra Giuseppe Verdi aus Budapest unter der musikalischen Leitung von Gion Gieri Tuor. Man freue sich, auch in Zukunft diese Verbindung zu pflegen und aufrechtzuerhalten. Tuor wird nun die gesamte künstlerische Leitung übernehmen.

Die Finanzen, die im Berichtsjahr ausgeglichen gestaltet werden konnten, werden im Laufe des Jahres in eine neue Verantwortlichkeit übergehen. Im Interesse der Kontinuität bleibt Projektleiter Christian Durisch Akteur. Bereits im nächsten Jahr sollen in Obersaxen wieder Operaufführungen und wie bisher festliche Konzerte zum Jahresausklang stattfinden, wie es in der Mitteilung weiter heisst. (bt)